Hch. Reichenbach,

245.5.4

Freiburg, Kaiserstr. 86,
Eingang im Bursengang.

empfiehlt zur bevorstehenden Ballzeit sein grosses Lager in **Kragen, Manchetten, Vorhemden, Falten, Piqué- u. gestickten Oberhemden** mit u. ohne Manchetten, **Cravatten, Handschuhen, Ballstrümpfen u. Ballsocken.**
Beachten Sie meine vier Schaufenster.

Carneval.

Empfehle mein größtes **Masken-Kostümlager**, bestehend in Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben, **Charakter- und Fantasie-Kostümen;** größte Auswahl in **Clowns, Dominos und komischen Anzügen,** zum größten Theil neu angefertigt. Sämmtliche Kostüme werden aufs Billigste ausgeliehen und können auch angekauft werden.
Um geneigten Zuspruch bittet 345.3.2
Freiburg. **O. R. Rombach,**
Salzstraße 51 und Herrenstraße 62.

M. Bader aus Basel, Freiburg,

Gerberau Nr. 8, bei Wittwe Laile
empfiehlt vom **Mittwoch, den 14. Februar** ab, ihr reichhaltiges Lager in
hocheleganten
Preis-Masken-Costümen (neu)
für Damen und Herren, einzeln und Paare, so wie eine Anzahl schon prämiirter Costüme,
Clown, Chinesen u. Domino
(sehr originell).
Das Geschäft befindet sich nur Gerberau 8 nicht 4. 364.2.2

Restaurant Fahnenberg

Freiburg i. Bg.
Eingang: Kaiserstr. 95/97 — Salzstr. 2.
— Telephonanschluß 210. —
Durch Neubau bedeutend vergrößert.
Im 2. Stock eleg. Billard und Speisesaal.
Separates Zimmer für Gesellschaften.
Spezialität: Reine **Markgräfler-, Ihringer-, Blankenhornsberger, Glotterthäler** u. **Durbacher Weine.**
Vorzüglichen Mittagstisch in und außer Abonnement. — Warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit. 4668
Norbert Müller, Besitzer.

Brautleute!

bevor Sie **Möbel** oder **Betten** kaufen, lassen Sie sich bitte meine illustrirte **Preis-Liste** kommen.
M. Springer
Möbel-Fabrik
Freiburg i. B., Unterlinden. — **Basel.**
Vollständige
Wohnungs-Einrichtungen
von **Mk. 400,—** an.
Schriftliche **Garantie!**
für Material und Arbeit.
4872 18 7

Armirtes Dach

4837.52.11
unverwüstlich, keine Reparaturen, feuersicher, freitragend, selbst für die größten Dimensionen, für jedwede Dachform geeignet,
das billigste und beste Dach
kein Holzverband, **keine** Schaalung, **keine** Gattung, **keine** Ziegel-, **keine** Schiefer-, **keine** Metallplatten-, **keine** Pappe-, **keine** Wellblech-, **keine** Glas-, **keine** Zementplatten-, **keine** Magnesitplatten-Abdeckung.
Dachfenster, Oberlichter, Ventilationsdächer können eingebaut resp. angeordnet werden.
Horizontale unbedingt feuer-, schwämm-, infektionssichere, wasserundurchlässige Zwischendecken für jede Belastung, desgleichen vertikale Wände mit Thüren, Selbstthätig allarmirender Feuermelder mit gleichzeitig selbstthätig wirkender Löschvorrichtung.
Berechnungen und Kostenanschläge frei, **Licenzen** vergiebt
C. Kindermann, Architekt, **Berlin O.** Proskauerstr. 27.

Zu baldigem Eintritt ein braver

Bursche,

der melken kann und möglichst selbstständig ist, bei gutem Lohne gesucht von 218
Otto Sanne,
Jägerhäuschen bei Freiburg.

Hypotheken-, Credit-, Capital- und Darlehen-Suchende 3527
erhalten sofort geeignete Angebote.
Wilhelm Hirsch, Mannheim

Eine halbe Million Mark
im glücklichsten Fall ist der **I. Haupttreffer,** jedenfalls aber kommen Prämien-Gewinne in baar v. **Mk. 300,000, Mk. 200000, Mk. 100000** u. s. w. zur Auszahlung der letzten **Aachener Dombau- u. Krönungshaus-Geldlotterie** vom 8.—10. März 1900. 336.5.2
Loose 1/1 à 10.—, 1/2 à 5.—, 1/4 à 2.50. Porto und Liste 30 Pfg. offerirt **Carl Götz,**
Loose- und Bankgeschäft,
Karlsruhe i. B., Hebelstr. 11/15.

Alleinverkauf in **Emmendingen** bei **Herrn Wilh. Reichelt.**

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die in 36. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das *gestörte Nerven- und Sexual-System.*
Freie Zusendung für 1 Mk. in Briefmarken. 4598.52 12
Curt Röber, Braunschweig.

99er
Legehühner!

ill., Farbe nach Wunsch, tgl. Eierleger, zuchtfähig, seuchen- und wetterfest, gar. leb. Ankunft, Fracht-Zoll- und Emballagefrei. 1 Stamm = 15 Hühner nebst 1 passenden Hahn Mk. 25.— gegen 25% Anzahlung. —
Tafelmastgeflügel, geschl. frisch saub. gerupft, entweidet, mit Leber, fette Gänse, Enten, 10 Pfd.-Colli Mk. 5.—.
Naturbutter, tgl. frisch, 10 Pfd.-Colli Mk. 7.50, Tafelbutter 10 Pfd.-Colli Mk. 6.50.
Bienenhonig, hell, hart, 10 Pfd.-Colli Mk. 5.—, z. Probe ein Coli, 1/2 Butter, 1/2 Honig Mk. 4.25.
Pflaumenmus, -faß, dick, 10-Pfd.-Colli Mk. 3.—, frische Eier 65 St. Mk. 3.50
Gänse-Rupf-Federn
von lebenden Gänsen, mit den ganzen Daunen, silberweiß, kleifrei, pr. Pfd. Mk. 1.75. Dieselben f. geschlissen, sehr fall-kräftig pr. Pfd. Mk. 2.40. Daunen (Flaum) 3 Pfd. genügen z. Oberbett, pr. Pfd. Mk. 4—5. Muster gratis und franko. 267.63.8
B. Brecher, Fluste 1/14 via Osterberg i. Schl.

C. Werner-Blust, Freiburg.

Markgräfler- × × × Kappen
für **Frauen, Mädchen** und **Confirmanden** von nur ausgesucht guten Bändern gearbeitet. (Alte Kappen seiden und wollen, werden ausgebessert.)
Halstücher: Damast, schwarz und weiß. **Halbseiden** weiß. **Cachemir,** glatt. **Tüll,** wollen und seiden. 343.6.2
Rein seidene Cordonnetfransen, eigenes Fabrikat
Stoffe zur Selbstanfertigung billigst.

Englische Musline

geblumt und einfarbig für **Gardinen, Stores, Vitrages Dekoration** 2c. von **40 Pfg.** an per Meter, sowie passende Volants hiezu, empfiehlt
Ludwig Kremp, Freiburg,
Eisenbahnstrasse 3.
Lieferant des Lebensbedürfniss-Vereins.
Muster nach auswärts gratis und franko.
English spoken 322.2.2

Optiker
B. Falkenstein
Freiburg i. B., Kaiserstr. 82.
Eigene Fabrikation von
Opernglästern und Feldstechern.
Große Auswahl in Barometer, Thermometer, Brillen, Zwicker, Photographischen Apparaten.
Reparaturen
schnell und billig. 324.15.2

HEINRICH LANZ, Mannheim.

Grösste und bedeutendste Fabrik Deutschlands für
Dampf-Dreschmaschinen- und Lokomobilen

mit oder ohne Garbenbinder, Strohpressen oder Stroh-Elevatoren.
Illustrirte Kataloge, ebenso Statuten etc. für neuzugründende Genossenschaften kostenfrei.
4350 12 25

Krankheiten
jeder Art, die nirgends keine Heilung gefunden, wie **Krebs,** innen und außen, **Flechten, Gicht, rheumatische Leiden** 2c., ertheilt mit Erfolg Rath und Heilung **Frau Appenzeller,** bei der Bottmingermühle in **Binningen** bei Basel. 4854 26.9

Sparsame Hausfrauen!
Kauft Speck und Schmalz.

Speck, ff. ger., fett u. mag. à Pfd.	55 Pf,	
Schweineschmalz, gar. r.	„ 45	„
Süßrahm-Tafel-Marg.	„ 60	„
Meitwurst, ff.	„ 80	„
Leber- u. Rothw. hochf.	„ 75	„
Cervelatwurst ff.	„ 120	„
Schinkenwurst ff.	„ 110	„
Schinken Rundschnitt, 12 bis 15 Pfd.	„ 90	„

Versandt per Post und Bahn gegen Nachn. Bei 35—40 Pfd. fr. jede Station. 334.*.4
Aug. Kleine, Bloiho i. Westf.

Jul. Schoch, Zahnarzt,
Zahnarzt **Lederle's Nachf.**
Sprechstunden:
Vormittags von 9—12 Uhr,
Nachmittags von 2—5 Uhr.
Freiburg i. B. Eisenbahnstr. 41.
4181 52 21

Setzen Sie sich

zwecks Verkaufs von Metallen und altem Eisen mit Karl Röder, Baslerstr. 68 Freiburg i. B. in Verbindung. 4393.26.17

Tapeten!

Naturell-Tapeten v. **10** Pf. an
Gold-Tapeten „ **20** „ „
in den **schönsten** und **neuesten** Mustern. 2269 40.34
Man verlange kostenfrei Musterbuch Nro. 8.
Gebrüder Ziegler.
Lüneburg.

Nr. 42. **Emmendingen, Montag, 19. Februar 1900.** **34. Jahrgang.**

Hochberger Bote.

Tagblatt und Verkündigungsblatt

für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Beilagen: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt" u. „Praktische Mitteilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirtschaft".

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Postzeitungsliste 3416. — Fernsprechanschluß 3.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur **Mk. 1.50.** — **Anzeigen:** die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

CBW **Vor hundert Jahren.**

18. Februar.

Telegraphie vor 100 Jahren [!]. Der optische Telegraph, wie er vor 100 Jahren benutzt wurde, bietet in seinen Einzelheiten und in seiner Anwendung sehr viel Interessantes, namentlich dadurch, daß man erkennt, wie mit verhältnißmäßig geringen Mitteln Bedeutendes geleistet werden kann. Hier noch einige Notizen. Die Schnelligkeit der Depeschenbeförderung war bewundernswerth, wenn man bedenkt, daß die auf mechanischem Wege (Bewegung der Balken), gleichsam nach Art unserer Eisenbahnsignale gegebene Nachricht doch immerhin eine Menge Stationen passiren mußte [wir würden es heute „umtelegraphiren" nennen]. Eine Depesche von Lille nach Paris [60 Stunden Entfernung] brauchte nur 2 Minuten, aus Straßburg [120 St.] 5 Minuten 52 Sekunden, aus Brest [150 Stunden] 6 Minuten 50 Sekunden. In Deutschland fand der optische Telegraph nur langsam und durchaus nicht allgemein Eingang; um 1800 waren die politischen Verhältnisse der Einführung nicht eben günstig; indeß befanden sich in Süddeutschland [Frankfurt a. M.] bereits mehrere Linien um diese Zeit. [Preußen folgte mit der Staatslinie Berlin-Köln viel später; die Depesche lief 10 Minuten]. So sinnreich der optische Telegraph war und so sehr er angestaunt wurde, er hatte einen schweren Mangel: er konnte weder zur Nachtzeit, noch bei Regen oder Nebel, wenn dieser auch nur zwischen zwei Stationen erschien, gebraucht werden. So weisen denn ziemlich oft die Depeschen-Nachrichten die Notiz mitten im interessantesten Theile auf: einfallender dichter Nebel macht die Fortsetzung nicht mehr erkennbar.

19. Februar.

Etwas vom Transportwesen 1800. Daß die Beförderung der Güter, wenn nicht gerade zu Wasser, durch Frachtfuhrwerk geschah, ist bekannt, ebenso daß es auf die verschiedensten Umstände auf Wind und Wetter, Straßen 2c. ankam, wann man in den Besitz des Gutes gelangte. Wie es aber mit der Sicherheit in Beförderung der Güter bestellt war, erhellt aus der Bekanntmachung eines findigen Mannes in Gotha, Chr. W. Dürfeldt. Dieser wendet sich an das kaufmännische Publikum und betont, die schädliche Gewohnheit der Fuhrleute, Kaufmannsgüter an einem Zwischenort auf ihrer Reise abzuladen und solche anderen Fuhrleuten, Abländern oder „Wirthen" zur Weiterbeförderung zu übergeben; da diese viel Zank, Aerger, Streit und Nachtheil verursachende Sitte namentlich im Gothaischen eingerissen sei, empfiehlt sich der genannte Herr als sicherer Spediteur und bittet die Güter direkt bis Gotha an ihn zu senden, von wo aus er für sichere Weiterbeförderung Sorge tragen werde. Es klingt wie ein Märchen aus vergangener Zeit in unsere Postpacket-, Fracht-, Eil-, Stück- und Sammelgut-Zeit.

§ England und Transvaal.

Kimberley entsetzt! Diese Mittheilung des Londoner Kriegsamts hat ganz England in einen wahren Freudentaumel gestürzt, erwartet man doch nach diesem ersten Erfolge der englischen Waffen nun schnell eine siegreiche Beendigung des ganzen Krieges. An der Thatsache, daß englische Soldaten unter dem Befehle des Generals French in Kimberley eingedrungen sind, kann man nicht zweifeln; die amtliche Meldung verdient Glauben. Betrachtet man diese Meldung aber genauer und stellt noch sonst einige Erwägungen an, dann bekommt man unbedingt den Eindruck, daß der englische Siegestaumel verfrüht, und daß der Sieg im Grunde eine Niederlage ist. Zunächst ist daran zu erinnern, daß alle englischen Generale, Lord Methuen und Buller und alle die andern, die mit den Buren einen Kampf zu bestehen hatten, zunächst von glänzenden Erfolgen berichteten, hinterher aber zugestehen mußten, daß sie eine Niederlage erlitten hätten. Gerade wie Buller, der bei seinem Tugela-Uebergang keinen Widerstand fand, ins Verderben gerieth, so kann es sehr wohl dem General French passiren. Auch diesem ist seitens der Buren weder bei dem Uebergang über den Modder- und Riesfluß noch bei seinem Vormarsch auf Kimberley Widerstand entgegengestellt worden. Das muß um so mehr auffallen, als der Vormarsch der Engländer sich offenbar nur auf die Annäherung einer fliegenden Kolonne nach Kimberley beschränkt. Es sind nach Lord Roberts eigenen Worten nur berittene Truppen, die die Diamantenstadt entsetzten. Es handelt sich also nur um eine verhältnißmäßig geringe Streitmacht der Engländer; und diese aufzuhalten, sollten die Buren außer Stande gewesen sein? Das glaube, wer kann. Nach der bisherigen Kriegstaktik der Buren kann man nur annehmen, daß diese den Feind in eine Falle gelockt haben, um ihn desto sicherer niederzumachen. Lord Roberts hat seine Depesche angeblich in Jacobsdahl aufgegeben, das schon ein gut Stück innerhalb des Oranjefreistaats auf Bloemfontein zu gelegen ist. Dahin sind aber die Engländer noch gar nicht gekommen, sie können also dort weder ihre Siegesdepeschen aufgegeben, noch, wie das Londoner Kriegsamt hofft, die dort aufgestapelten Vorräthe der Buren in Besitz genommen haben. — In der Kriegsgeschichte ist es übrigens nicht ohne Beispiel, daß berühmte Heerführer genau so gehandelt haben, wie wir es bei den Buren voraussetzen. Napoleon hob als junger General die Belagerung der Stadt Mantua auf, indem er seine zahlreichen Geschütze ohne Weiteres im Stiche ließ und wandte sich den vordringenden Oesterreichern zu, die er aufs Haupt schlug, die Stadt Mantua mußte ihm dann ja doch bleiben, und sie ist ihm geblieben. — Vom südlichen Kriegsschauplatze ist die Meldung bisher unwidersprochen geblieben, daß die Engländer nach verlustreichen Kämpfen bei Rensburg diese Stadt geräumt und sich nach dem südlich gelegenen Arundel zurückgezogen haben. — In London fand ein Kabinetsrath statt, der sich mit der Frage des russischen Vorgehens in Centralasien beschäftigte. Im englischen Oberhause führten die Regierungsvertreter bei der Kriegsdebatte eine sehr zuversichtliche Sprache, wie immer, und erklärten, daß der Krieg bis zur gänzlichen Niederwerfung der beiden südafrikanischen Republiken fortgesetzt werden würde.

§ Rundschau.

Dem **Bundesrath** des deutschen Reiches sind die Entwürfe von Bestimmungen für die Vornahme der Volkszählung am 1. Dezember 1900, ferner für die land- und forstwirthschaftlichen Aufnahmen im Jahre 1900 und für die Vornahme einer Viehzählung zugegangen. Die Ermittelung der landwirthschaftlichen Bodenbenutzung sollte ursprünglich erst im Jahre 1903 ausgeführt werden. Der Zeitpunkt ist aber früher gelegt worden, da die Ergebnisse für die in Aussicht stehenden zoll- und handelspolitischen Erörterungen nutzbar gemacht werden sollen.

Dem **Bundesrath** ist der Entwurf einer kaiserlichen Verordnung zugegangen, wonach die Bestimmungen über die Bildung der Handwerkskammern mit dem 1. April d. J. in Kraft treten. Dagegen sollen die Bestimmungen über die Befugniß zur Ausbildung von Lehrlingen und die Bildung von Ausschüssen für Gesellenprüfungen erst am 1. Januar 1901 und die Bestimmungen über die Ertheilung des Meistertitels erst am 1. Oktober 1900 in Kraft treten.

Zwischen **Deutschland und Oesterreich-Ungarn** ist ein Uebereinkommen getroffen zum Schutz der Urheberrechte an Werken der Litteratur, Kunst und Photographie.

Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet, zum Gouverneur von **Samoa** sei der Präsident des Municipalraths von Apia, Dr. Solf, in Aussicht genommen.

Im **Bericht der Budgetkommission** der Badischen zweiten Kammer über das Budget des Großh. Ministeriums des Innern heißt es bei Titel 1 Ministerium: Laut Anmerkung zum Gehaltstarif Abtheilung A O.-Z. 1 erhalten Dienstzulagen: a) Minister jährlich 6000 M.; b) Ministerpräsidenten jährlich 4000 M. Der derzeitige Minister des Innern wurde unterm 15. September v. J. als solcher ernannt; bis zu diesem Zeitpunkt bezog er den Nebengehalt des Ministerialpräsidenten.

Das „Militärwochenblatt" meldet: **Freiherr von Beaulieu-Marconnay,** Oberleutnant des 1. Seebataillons, ist unter Ueberführung zu den Offizieren der Reserve der Marine-Infanterie unter gleichzeitiger Verleihung des Charakters als Hauptmann aus dem aktiven Dienst ausgeschieden.

Eingehende Verhandlungen über das **Zolltarifschema** fanden in dem hierselbst tagenden Centralverband von Vereinen deutscher Holzinteressenten statt. Die Versammlung war aus allen Theilen Deutschlands zahlreich besucht. Den Vorsitz führte Herr Louis Brüg-

Endlich vereint.

Roman von Ewald August König. 3

Er war lange, lange krank gewesen und die Verkrüppelung seines Körpers eine Folge dieser Krankheit, er erinnerte sich, daß seine Mutter schmerzlich darüber geweint, und daß der Vater in spöttischem Tone gesagt hatte, Gold sei besser als eine schöne Gestalt.

Dann war die Mutter plötzlich gestorben und der Vater hatte sich wenig um ihn gekümmert. Nie hatte er ein liebevolles Wort aus dem Munde des Vaters vernommen, dessen ganzes Sinnen und Trachten nur der Vermehrung seines Reichthums galt.

So, auf sich allein angewiesen, und noch dazu durch manche spöttische Bemerkung seiner Mitschüler gekränkt, lernte er bald seine Umgebung scharf beobachten.

Eine andere Welt erschloß sich ihm, als er die Werke der alten Klassiker kennen lernte, in dieser Welt lebte er fortan, und treffliche Lehrer, die an seiner Wißbegierde Gefallen fanden, führten ihn weiter und tiefer, als jeden anderen Schüler, in jene Welt hinein. Mit einem glänzenden Abgangszeugnis verließ er das Gymnasium, aber der Wunsch, sich ganz dem Studium hingeben zu dürfen, blieb ihm versagt.

Der Vater verlachte ihn, als er diesen Wunsch äußerte; was galt ihm, dem geldstolzen Manne, der Ruhm eines Gelehrten!

Die Firma „Franz Wildenbruch" glänzte an der Börse als Stern erster Größe, was war dagegen der Name und Titel eines Professors.

Wenn der Professor sich nicht fügte und schmiegte, wie der Staat es verlangte, so wurde er seines Amtes entsetzt, der reiche Bankier aber konnte befehlen, vor ihm zogen sogar die mächtigsten Minister den Hut.

Der Unstern Theos wollte, daß sein Vater gerade in diesen Tagen den Titel eines Kommerzienrats erhielt, das machte den prahlsüchtigen Mann noch eitler, es gab ihm neuen Anlaß, auf die Macht seines Geldes zu pochen. Die Bitten des Knaben fanden keine Berücksichtigung, er mußte im Comptoir des Vaters seinen Sitz nehmen. Walter Wendstern, der damals schon das volle Vertrauen des Kommerzienrats besaß, sollte ihn unter seine spezielle Leitung nehmen und ihm die „gelehrten Mucken" austreiben.

Nun, Theo konnte nicht behaupten, daß Walter Wendstern ein strenger Mentor gewesen war, im Gegenteil, er hatte unter der Leitung dieses persönlich sehr liebenswürdigen Mannes manchen tiefen Blick in die Geschäfte seines Vaters geworfen, der ihn mit Abscheu gegen diese Jagd nach dem Golde erfüllte.

Mit seiner raschen Auffassungsgabe hatte er binnen kurzer Zeit gelernt, was er lernen sollte, er war in allen Zweigen des Geschäfts bewandert, aber nichts konnte ihn bewegen, den Wünschen seines Vaters nachzugeben, der Schacher mit dem Gelde war ihm ein Gräuel.

So mußte denn endlich der Kommerzienrat nachgeben, zumal auch Walter Wendstern dazu riet, aber zum Studium wollte er auch jetzt noch nicht die nötigen Mittel bewilligen. Erst nach langem Sträuben erlaubte er seinem Sohne, die Universität ein Jahr lang zu besuchen; als dieses Jahr verstrichen war, mußte Theo heimkehren. Und nun hatte es Theo wiederum seinem Freunde Wendstern zu verdanken, daß der Vater ihm eine ganze Etage seines Hauses einräumte und ihn dort nach Belieben schalten und walten ließ.

In den ersten Jahren hatte Theo seine Zeit damit ausgefüllt, eine große Bibliothek zu sammeln und seine Blumen und Vögel zu pflegen, aber er fühlte sich doch bald vereinsamt in der selbstgeschaffenen Welt, er sehnte sich nach der Liebe eines Menschenherzens, das mit seinem Denken und Fühlen übereinstimmte.

Und nun er dieses Herz gefunden zu haben wähnte, wurde er zurückgestoßen, weil er ein Krüppel war. Das war eine Erfahrung, die ihm das ganze Leben verbittern konnte. Wie schön, mit welch' rosigen Farben hatte er die Zukunft sich ausgemalt. Welche Pläne hatte er geschmiedet, um seine junge Gattin und mit ihr sich selbst zu beglücken. Und nun hatte ein einziges Wort dies alles vernichtet!

Diesen trüben Gedanken nachhängend, war er langsam durch die stillen, menschenleeren Straßen gewandert, die laue Frühlingsluft umwehte kühlend seine heiße Stirne, dann und wann hatte ein tiefer Atemzug seiner gepreßten Brust Luft gemacht, ohne die Last zu erleichtern, die seine Seele bedrückte.

Laute Stimmen weckten ihn aus seinem Brüten, er blickte auf, vor ihm standen zwei Gestalten, ein Nachtwächter und ein großer, schlanker Mann in Frack und Cylinderhut.

„Ein Ballgast, der wohl des Guten zu viel gethan hat," dachte Theo, aber als er näher kam, erkannte er, daß Frack und Hut außerordentlich schäbig waren, und daß der Mann eher einem Landstreicher, als einem Ballgast glich.

„Und ich wiederhole Ihnen, wenn Sie kein Obdach besitzen, müssen Sie mit mir gehen," sagte der Nachtwächter befehlend. „Weigern Sie sich nicht länger, sonst mache ich kurzen Prozeß."

„Und ich erkläre Ihnen noch einmal, daß ich erst vor einigen Stunden hier eingetroffen bin und daß der Bankier Wildenbruch mein Onkel ist," erwiderte der andere unwirsch. „Lassen Sie mich ungeschoren, edler Hüter der Gesetze, ich habe kein Verbrechen begangen und störe auch keines Menschen Nachtruhe, ich gehe nur spazieren, und das kann mir niemand verwehren!"

„Das werde ich Ihnen zeigen," knurrte der Wächter, „Sie sehen aus wie ein Vagabund, und am Ende kann jeder behaupten, der Kommerzienrat Wildenbruch sei sein Onkel. Wir kennen diese faulen Ausreden und lassen uns durch sie nicht verblüffen."

Er wollte die Hand nach dem Landstreicher ausstrecken, der drohend den Stock erhob, aber schon stand Theo zwischen den beiden. „Ist es möglich, Hugo? Bist Du es wirklich?" fragte er.

„Mit Haut und Haar," spottete der andere. „Sei doch so gut und sage diesem Schwarzseher, daß ich Dein Vetter und ein ehrlicher Mensch bin."

73.19

mann aus Dortmund. Abg. Dr. Beumer aus Düsseldorf gab eine kurze einleitende Uebersicht über das Schema. Die Erörterung ergab eine Einigung über die hauptsächlichsten Gesichtspunkte.

Das Telegraphenamt des Reichs wird fortgesetzt planmäßig weiter ausgebaut. Der Staatssekretär des Reichsamts hat soeben wieder eine Liste von 600 neuen Telegraphenanstalten genehmigt, die während des Rechnungsjahres 1900 errichtet werden sollen. Die Gesammtzahl der Reichstelegraphenanstalten beträgt zur Zeit etwa 18000.

Die neuen deutschen Kolonial-Briefmarken sind jetzt fertiggestellt. Sie tragen einheitlich das Bild eines Dampfers mit Voldampf voraus.

Die Hauptversammlung der Steuer- und Wirthschaftsreformen, die eben in Berlin abgehalten wurde, faßte Beschlüsse zu Gunsten eines internationalen Einvernehmens der großen landwirthschaftlichen Verbände; ferner gegen die jetzige Diskontpolitik der Reichsbank.

Es bestätigt sich, daß General v. Lenze in Danzig dem Kaiser sein Abschiedsgesuch eingereicht hat.

Die Generaldirektion der sächsischen Staatsbahnen gibt bekannt, daß vom 19. Februar bis auf weiteres eine Anzahl Personenzüge nicht mehr verkehren. Die Maßregel sei getroffen worden, um den Kohlenverbrauch zu vermindern, da durch die Arbeitseinstellung auf den Kohlenbergwerken die Kohlenzufuhr erschwert sei.

Die Landesabtheilung Schlesien der Deutschen Adelsgenossenschaft sprach soeben ihren tiefsten Abscheu über das Verhalten einiger Standesgenossen aus, wie es die jüngsten Berliner Prozesse ergaben. Der nächste Adelstag in Berlin wird ersucht, das Verhalten jener Herren zu brandmarken und zu beantragen, jenen Pflichtvergessenen den Adel zu entziehen.

Angesichts des unvermeidlichen Scheiterns der Verständigungskonferenz kündigen die Tschechen bereits die Wiederaufnahme der Obstruktion im österreichischen Reichsrathe an. So lange für die Aufhebung der Sprachenverordnungen keine Genugthuung gegeben sei, werde die Obstruktion fortdauern.

Im Zarenreiche ist eine Verordnung ergangen, wonach in Zukunft Studenten, die innerhalb oder außerhalb von Hochschulen Unruhen anstiften oder durch Theilnahme fördern, zwangsweise für 1 bis 3 Jahre als gemeine Soldaten in das Heer eingestellt werden. Natürlich sind die akademischen Kreise Rußlands von diesem Erlaß keineswegs erbaut.

In Frankreich richtete der „Intransigeant" an den Marineminister die Anfrage, ob ihm bekannt sei, daß ein höherer Beamter des Marine-Ministeriums dem Vertreter einer auswärtigen Macht für 25 000 Franken wichtige Geheimpapiere angeboten habe. Dieser Beamte habe mehrere Kollegen in diese Machenschaften verwickelt.

In Paris hat die Gedenkfeier für den vor einem Jahre verstorbenen Präsidenten Faure stattgefunden. Die gefürchteten Ausschreitungen gegen den Präsidenten Loubet unterblieben erfreulicherweise.

In der Deputirtenkammer in Lissabon erklärte Marineminister Vilaca, die Regierung werde den portugiesischen kolonialen Besitz unverehrt aufrecht erhalten. Ein Antrag, betreffend den Verkauf gewisser Kolonieen, wird mit 64 Stimmen abgelehnt. — Wie die Blätter melden, werden bald 500 Soldaten abgehen, um die Garnison in Mozambique zu verstärken.

Das Pariser Blatt „Liberté" behauptet, ein spanischer Agent habe bei Krupp in Essen für Rechnung der spanischen Regierung enorme Waffenbestellungen gemacht und sofort bezahlt. Der wahre Auftraggeber sei England. Spanien hätte eigentlich keinen Grund, seine Neutralität im Transvaalkriege zu Gunsten Englands zu brechen. Es muß daher auch abgewartet werden, ob die Angabe der „Liberté" wirklich auf Thatsachen beruht.

Badischer Landtag.

Zweite Kammer.

Karlsruhe, 17. Febr.

Zur Berathung standen 4 Petitionen. Die erste ging von der Gemeinde Gundelfingen aus und bet raf die Erhebung der dortigen Lokalstation zur Kursstation. Die Kommission beantragte Uebergang zur Tagesordnung. Die Abgg. Wacker und Frhr. v. Stockhorner befürworten die Bitte und beantragten, wenigstens einen heizbaren Warteraum und Abort zu erstellen. Geh. Rath Zipfel erklärte, die Errichtung einer Kursstation sei aus Gründen des öffentlichen Verkehrs unzulässig. Die Anlegung von heizbaren Wartehallen und Aborten auf Haltestellen betrachte er als Prinzipienfrage, die sich im vorliegenden Fall nicht vereinzelt erledigen lasse. Die Petition wurde hierauf an die Kommission für Eisenbahn zurückverwiesen. Die übrigen Petitionen wurden ohne nennenswerthe Debatte durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt.

In der heutigen Sitzung der Ersten Kammer legt Minister Eisenlohr einen Gesetzentwurf vor, der die Zwangserziehung und die Bevormundung durch die Armenvertretung betrifft. Beim Budget des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten sprach Frhr. von Göler über die finanzielle Wirkung der Flottenvorlage. Er meint, das Reich käme durch Aufnahme eines Anlehens von 779 Millionen durchaus nicht auf die abschüssige Bahn des Schuldenmachens, wie das der Abg. Hug in der Zweiten Kammer behauptet habe. Es sei jedenfalls nicht angebracht, die badische Finanzlage durch die geplante Besserstellung der Beamten mit der Flottenvorlage in Verbindung zu bringen. Die Summe, die für die Flotte gefordert werde, sei nicht zu groß, wenn man berücksichtige, was Deutschland seit Bestehen des Reiches geleistet hat. Nach wie vor müsse aber eine Reichsfinanzreform angestrebt werden. Geheimrath Mayer-Heidelberg meint, der beste Weg der Deckung für die Flottenvorlage seien neue Einnahmen des Reiches. Finanzminister Buchenberger erklärt, daß nach Meinung der verbündeten Regierungen augenblicklich ein besonderes Bedürfniß, die Deckungsfrage zu regeln, nicht vorliege. Sie seien allerdings der Meinung, daß der beste Weg der Deckung für die neuen Schiffe die Anleihe sei, während die sämmtlichen Kosten der Flottenvorlage auf die laufenden Mittel übernommen werden könnten. Sollte aber der Reichstag die Deckung auf die Einzelstaaten abwälzen und so eine Erhöhung der Matrikularbeiträge herbeiführen, so sei das Gefüge unseres Staatshaushaltes so fest, daß die Mehrausgaben getragen werden könnten, ohne daß die Kulturaufgaben darunter zu leiden hätten. Die einzelnen Budgetsätze werden genehmigt. Als mündliche Berichterstatter für die Ordensanträge des Zentrums werden die Abgg. Geheimrath Mayer-Heidelberg (natl.) und Graf Helmstadt gewählt, der dem Zentrum nahesteht. Nächste Sitzung: Samstag, 24. Februar.

Aus Nah und Fern.

—n. **Emmendingen,** 18. Febr. Der gestern Abend im Bautz'schen Saal vom Kaufmännischen Verein veranstaltete humoristische Unterhaltungsabend schloß sich würdig den bisherigen karnevalistischen Veranstaltungen an und gewährte genußreiche Stunden voll Witz und Frohsinn. Ein sehr reichhaltiges Programm ließ die Zeit nur zu schnell verstreichen und wurden sämmtliche Darbietungen durchweg in trefflicher Weise zur Vorführung gebracht. Die Ensemblescenen zeugten von fleißiger Ausarbeitung und erntete das flotte Zusammenspiel den lebhaftesten Applaus, namentlich erweckte die Instruktionsstunde nicht enden wollende Lachsalven. Originell war das Auftreten des Schnellmalers Prof. Kleckisel und mußte der schneidige kleine Künstler sich zu mehreren Zugaben verstehen. Ein Freiburger Gast erfreute durch den prächtigen Vortrag zweier Lieder, die eine schöne Abwechslung boten. Daß dann Frl. Terpischore in andauernder Weise ihr lustiges Scepter schwang, braucht nicht besonders betont zu werden. Alles genommen, war es ein gelungener Abend, zu dem man dem jungen Verein gratuliren darf. Der Besuch war ein befriedigender, auch eine Anzahl Mitglieder des Freiburger Brudervereins waren erschienen, so daß an Tänzern kein Mangel war.

✕ **Theningen,** 19. Febr. Die hiesige Pfarrstelle wurde direkt besetzt und ist auf Ostern d. Js. Herrn Pfarrer Specht von Dill-Weißenstein übertragen.

* **Freiburg.** Vor einigen Wochen ging durch die Blätter die Nachricht von der Uebersiedlung des Malers Fritz Reiß von Stuttgart nach Freiburg i. B. Nunmehr stellt sich derselbe dem Publikum unserer Stadt, die er zu seinem Wohnsitz gewählt hat, vor, indem er im Kunstverein eine Serie von 38 Werken seiner Hand zur Ausstellung bringt. Es sei im Folgenden mit einigen Worten auf die Veranstaltung hingewiesen. Der Name Fritz Reiß ist dem deutschen Publikum schon seit Jahren nicht nur bekannt, sondern auch lieb geworden; denn wohl jeder, der sich auch nur im Geringsten für bildende Kunst interessirt, hat diesen Namen schon häufig angetroffen, wenn er eine illustrirte Zeitschrift in die Hand nahm, sei es nun die „Gartenlaube" oder „Velhagen und Klassings Monatshefte" gewesen, daß er ihn sich seinem Gedächtniß einprägen mußte und wohl jeder, der da oder dort Reproduktionen der Reiß'schen Blätter betrachtete, hat sich schon gefreut über die humorvollen Vignetten, oder über die gemüthvolle intime Wiedergabe landschaftlicher, architektonischer oder figürlicher Stoffe, die der Künstler mit Vorliebe dem Schwarzwalddorf mit seinen originellen Bauten und Trachten entnahm. Von den in Kunstvereinen ausgestellten Werken möchten wir zunächst das große Aquarell erwähnen, dessen wundervoll zusammenstimmende Töne sich in ihrer ruhigen, anmuthigen Wirkung stegreich neben einem Oelbilde behaupten können. Von den Zeichnungen sind insbesondere aufgefallen und berühren sympathisch das Bildchen „An der Quelle", das „Herzkirschenmädel" und vor Allem der charakteristische Kopf einer alten Frau mit Schleierhaube. Auch der neckisch lächelnde, weich behandelte Mädchenkopf gleich daneben wird sich viele Freunde erwerben. Sehr frisch sind die beiden Jungen, der eine mit der schwarzen Zipfelmütze, der andere mit der rothen Mütze mit Troddel. Das letztere Bild scheint uns besonders gut in der Erfassung des momentanen Ausdruckes. Das Damenportrait in dem brandgemalten Rahmen macht den Eindruck großer Aehnlichkeit, erreicht aber unseres Erachtens die vorher erwähnte Arbeit an Frische und Unmittelbarkeit nicht. Auch unter den 25 Skizzen aus der Studienmappe des fleißigen Künstlers finden sich entzückende Sachen, so das Bachmotiv aus der Umgebung von Kufstein, das Schwarzwälder Bauernhaus aus Gutach, die Röthelzeichnung der von einer Bodenerhöhung halb verdeckten Mühle usw. Zum Schluß wünschen wir, daß dem jetzt unter uns weilenden Künstler von unserm Publikum nach Gebühr ein warmer und verständnißvoller Empfang bereitet werde, der ihn veranlaßt, sich recht bald wieder mit einer Kollektion von Werken seiner reich begabten Hand im Kunstverein einzustellen.

* **Vom Bodensee,** 18. Febr. (Fischzucht.) Im Monat Januar wurden durch den Fischerei-Verein Lindau 320 550 junge Sandfelchen und 396 500 junge Blaufelchen, in den letzten Tagen 500 junge Seeforellen in den Bodensee ausgesetzt. In die Algäuer Bäche wurden 20 000 Bachforellen eingesetzt. — Das Hotel „Engadiner Hof" in St. Moritz kündigt in der „Alpine Post" an, daß es in den Monaten Juni und Juli für englische Offiziere, welche den Krieg mit Transvaal mitgemacht haben und in St. Moritz Erholung suchen, die Pensionspreise um 50% ermäßige.

* **Wolfach.** Am Dienstag, den 20. Februar findet hier Bürgermeisterwahl statt. Für den durch den Rücktritt des Herrn Bürgermeisters Armbruster erledigten Posten kandidirt Herr B. Burger. Von einer Gegenkandidatur verlautet bisher noch nichts.

* **Bruchsal,** 18. Febr. Zur Feier des 50jährigen Bestehens des hiesigen 2. Bad. Drag.-Regiments Nr. 21 hatten S. K. H. der Großherzog und S. G. H. Prinz Karl von Baden Ihr Erscheinen zugesagt. Leider stellte bereits am Freitag ein Telegramm das Erscheinen des Großherzogs wegen Unwohlseins in Frage und gestern, Samstag, bedauerte S. K. Hoheit in einem weiteren Telegramm der Feier wegen Erkältung nicht anwohnen zu können und betraute mit seiner Vertretung Flügeladjutant Generalmajor Freiherr von Schönau-Wehr. Die Festlichkeiten nahmen heute früh 9 Uhr durch Festgottesdienst ihren Anfang, nachdem die auswärtigen Theilnehmer eingetroffen waren. Nach dem Festgottesdienst, der der ungünstigen Witterung wegen in der festlich dekorirten alten Reithalle abgehalten wurde, nahm der Kommand. General v. Bülow auf dem Schloßplatze die Parade des Regiments ab. Das weitere Fest verlief in der glänzendsten Weise.

Vermischte Nachrichten.

— Für Vergnügungsreisen im großen Stile läßt die Hamburg-Amerika Linie einen Doppelschraubendampfer eigens erbauen. Das Schiff, nach der Tochter unseres Kaiserpaares „Prinzessin Viktoria Luise" genannt, wird bei einer Länge von 446 Fuß, Breite 47 Fuß und Tiefe von 30 Fuß, nach dem Doppelschrauben-System für die höchste Stufe der Schiffsklassifikation aus bestem Stahl erbaut, und soll noch im August dieses Jahres seine Probefahrten beenden, und gegen Ende desselben Monats eine Reise um die Welt antreten. Die „Prinzessin Viktoria Luise" läuft die Häfen Italiens, Syriens, Aegyptens an, besucht Indien, China, Japan und landet ihre Passagiere schließlich in San Franzisko, von wo dieselben per Luxuszug nach Newyork, und von dort vermittelst Dampfer der Hamburg-Amerika Linie nach Europa zurückbefördert werden. Eine zweite Reise um die Welt ist in umgekehrter Richtung geplant. Des Ferneren sind Fahrten mit der „Prinzessin Viktoria Luise" nach einer Anzahl der sehenswerthesten Städte am Mittelmeere und am Schwarzen Meere, nach den herrlichen Fjordregionen Norwegens und dem Nordkap, sowie endlich nach einer Reihe der interessantesten Ostseehäfen in Aussicht genommen. Ein ausführlicher Prospekt gibt Aufschluß über alles Wissenswerthe und wird Interessenten von der Hamburg-Amerika Linie gern gratis und franko zugestellt.

— General Lord Kitchener, die Hoffnung der Engländer in Südafrika, wird von dem („kürzlich in Ladysmith am Typhus gestorbenen) englischen Kriegsberichterstatter Steevens wie folgt charakterisirt: Kitchener ist „eine Maschine zur Vernichtung der Derwische", eine Maschine, wie die Maximgeschütze Maschinen sind. Nur ist Lord Kitchener weit gründlicher in seiner Arbeit als diese. Denn auf seinen Befehl fand das Abschlachten sämmtlicher verwundeter Derwische statt, die zu Tausenden das Schlachtfeld von Omdurman bedeckten, so daß es aussah wie Schnee. Kitchener ist 50 Jahre alt und Ire. Er ragt mehrere Zoll über sechs Fuß englisch empor und ist so gerade wie eine Lanze. Auch seine Leute sind ihm nur Maschinen. Aber er versteht sie „im Stande zu erhalten", so daß sie arbeits- und leistungsfähig sind, wenn er sie braucht. Seine Muskeln sind Drähte, sein Gesicht ist hart, mit massivem Kinn und unbeweglichen Lippen, die ein starker Schnurrbart verdeckt. Er verlangt nichts Seelisches von seinen Soldaten, am wenigsten Liebe oder Verehrung, sondern nur Arbeit. Man könnte ihn als Präzionsmaschine patentiren, und am liebsten nehme auch er ein Patent auf den Soldaten, den er trainirt, ausrüstet, ins Feld stellt und gut füttert. Er kennt keine Hindernisse und Schwierigkeiten, so wenig wie eine Dampfsäge! Durch! Das ist sein Wille, und das geschieht, und müßte er eine Eisenbahn bauen, wie er es gethan hat, den Nil hinauf, durch die Wüste bis Dongola. Durch, wenn auch langsam; aber sicher und unaufhaltsam. Er hat eine einzige menschliche Schwäche, den Ehrgeiz, und zwar im allerpersönlichsten Sinne.

— Der Luftballon Bullers hat den Engländern eine schwere Schlappe erspart. Die „Central News" berichtet: „Während des Kampfes am vorigen Mittwoch wurde vom militärischen Ballon aus eine überraschende Entdeckung gemacht. Es war wohl bekannt, daß die Buren auf den Abhängen und dem Kamme von Doornkloof zu unserer Rechten Kanonen aufgestellt hatten. Buller hatte dies bei seinen Berechnungen wohl in Betracht gezogen und sich entsprechend vorgesehen. Der Ballonist meldete aber, daß die Buren auf jener Stellung sich mit außerordentlich starker Artillerie versehen hatten. Es war ihnen gelungen, wenigstens ein Dutzend schwerer Kanonen dort hinaufzuziehen. Alle diese mächtigen Geschütze waren in höchst geschickter Weise maskirt und sie würden nie entdeckt worden sein, wenn nicht der Ballonist seine Ferngläser darauf gerichtet hätte. Diese Entdeckung war von allererster Wichtigkeit. Die Buren hatten uns eine tödtliche Falle gestellt und wir wurden vor derselben bewahrt. Die großen Kanonen auf Doornkloof beherrschten die Straßen, welche wir hätten einschlagen müssen, um nach Ladysmith zu gelangen; sie machten die Stellungen, welche wir inne hatten, unhaltbar und machten ein weiteres Vorrücken unmöglich, außer den furchtbarsten nutzlosen Verlusten an Menschenleben. Buller kam zu der Ansicht, daß seine Artillerie kaum in der Lage sein würde, diese Kanonen unschädlich zu machen und daß jedenfalls unsere Kanoniere aus ihrer Deckung herauskommen müßten, ehe sie in die Positionen kommen konnten, von denen aus der Feind aus Doornkloof zu beschießen wäre. Es wurde darum beschlossen, noch einmal über den Tugela zurück zu gehen und dort zu bleiben, bis unter günstigeren Bedingungen ein anderer Versuch gemacht werden kann."

— Regeln für die Erziehung der Töchter. Geb ihnen einen ordentlichen Unterricht durch regelmäßigen Besuch der Schule! Lehrt sie ein nahrhaftes Essen kochen und macht ihnen begreiflich, daß eine gut besorgte Küche viel an der Apotheke spart. Lehrt sie waschen, bügeln, Strümpfe stopfen, Knöpfe annähen, ihre eigenen Kleider machen, und ein ordentliches Hemd! Lehrt sie, daß 1 Mk. 100 Pfg. werth ist, und daß nur der zu Wohlstand kommt, der weniger ausgiebt, als er einnimmt, und daß alle, die mehr ausgeben, verarmen müssen. Lehrt sie, daß ein bezahltes Kattunkleid besser ist und besser kleidet, als ein seidenes, wenn man Schulden hat! Lehrt sie, daß ein rundes, volles Gesicht mehr werth ist als fünfzig schwindsüchtige Schönheiten! Lehrt sie Einkäufe machen und nachrechnen, ob die Rechnung auch wirklich stimmt! Lehrt sie einfachen, gesunden Menschenverstand, Selbstvertrauen, Selbsthülfe und Arbeitsamkeit! Lehrt sie, daß ein rechtschaffener Handwerker oder Arbeiter in Hemdärmeln und mit der Schürze, selbst ohne einen Pfennig Vermögen mehr ist, als ein Dutzend reich gekleideter und vornehmer Tagediebe! Lehrt sie Gartenarbeit und die Freuden der freien Natur. Lehrt sie, allen bloßen Schein, falsches Haar und Schminke verachten, und daß man es auch wirklich so meinen soll, wenn man „Nein" oder „Ja" sagt! Lehrt sie, daß das Glück in der Ehe weder von dem äußeren Anstand, noch von dem Gelde des Mannes abhängt, sondern allein von seinem Charakter! Habt ihr ihnen das beigebracht und sie haben es verstanden, dann laßt sie, wenn die Zeit gekommen ist, getrost heirathen; sie werden ihren Weg dann schon finden, und kein Mann wird mit ihnen betrogen sein.

Der Transvaal-Krieg.

§ Paris, 17. Febr. Dem „Temps" wird aus London gemeldet: Die Buren dringen in der Kapkolonie energisch vor. Auf dem Kriegsamt hegt man ernstliche Befürchtungen bezüglich der Verbindungslinie des General Roberts. Der Vorstoß der Buren, der gestern bis Rensburg reichte, scheint sich schon bis De Aar-Kimberley erstreckt zu haben. — Die Postverwaltung gibt bekannt, daß die Verbindung mit Kimberley noch nicht oder nicht mehr offen ist. In militärischen Kreisen herrscht allgemein der Eindruck, daß der Zug des General French zu gut gelungen sei, mit anderen Worten, daß General Roberts überflügelt und abgeschnitten worden ist.

§ London, 17. Febr. Die „Evening News" meldet aus Lourenzo Marquez: Von Seite der Buren wird berichtet, daß Buller wieder den Vaalkranz angreift. Ein sehr heftiger Kampf ist im Gange. Zur Zeit halten die Buren ihre Stellungen.

§ London, 18. Febr. Das Reutersche Bureau erhielt über den Kampf am 15. Febr. bei Jakobsdal ein Telegramm, welches besagt, daß 2000 Engländer durch die Stellung der verbündeten Buren am Modderriver hindurch nach Kimberley gelangten, während gleichzeitig ein Theil der Buren bei Kimberley im Kampfe begriffen war. Weiter verlautet, daß der Nachtrab der Engländer von den Buren abgeschnitten wurde, welche eine Anzahl Gefangene gemacht und eine große Menge Ochsen erbeuteten. Die Wegnahme des englischen Transports am Rietflusse erfolgte in Waterval, während die Engländer ihrerseits die 78 Wagen von dem abziehenden General Cronje an einem Punkte nördlich des Modderriver erbeuteten.

§ Jakobsdal, 17. Febr. General Kelly Henny setzt die Verfolgung Cronjes fort und hat jetzt über 100 Wagen erbeutet, nachdem er durch die Hochländerbrigade verstärkt wurde. Die Gardebrigade bezog auf der früheren Stellung der Buren bei Magersfontein ein Lager. General French verließ Kimberley, um bei der Verfolgung Cronjes mitzuwirken.

§ Arundel, 17. Febr. Eine Aufklärungstruppe stellte fest, daß die Buren die südwestlich von Kulfontein gelegenen Höhen in voller Stärke besetzt halten und ebenso auf Valkop stehen.

§ Port Elizabeth, 17. Febr. Das Kanonenboot „Truth" belegte den auf der Fahrt von New-York nach der Delagoabai befindlichen Dampfer „Sabine" mit Beschlag, weil Kriegskontrebande an Bord desselben vermuthet wird.

§ Lager am Birdriver. General Brabant hatte heute ein heftiges Gefecht mit den Buren im Distrikte Dordrecht. Er säuberte das Land zwischen Ponkoek und Dordrecht vom Feinde. Die Verluste der Engländer betragen 16 Mann, 8 davon wurden getötet, darunter 2 Offiziere.

§ London, 18. Febr. „Lloyds Weekly News Paper" meldet aus Birdriver Kamp vom 16. Febr.: Heute stieß bei Dordrecht das Regiment Brabants Horse auf die Buren. Es entspann sich ein 8 Stunden andauerndes lebhaftes Gefecht, das den Charakter einer richtigen Schlacht annahm.

Verantwortlich: Dir. Faßbender.
Druck und Verlag der Druck- u. Verlags-Aktien-Gesellschaft vormals Dölter in Emmendingen.

„Sie kennen mich?" wandte Theo sich zu dem Wächter. „Ich bin der Sohn des Kommerzienrats Wildenbruch, und dieser Mann hier ist mit uns verwandt." 3

„Aber er hat kein Obdach und kann sich nicht legitimieren," murrte der Wächter, „ich habe gemessenen Befehl, alle verdächtigen Personen zu verhaften."

„So bürge ich für diesen," erwiderte Theo, „ich nehme ihn mit in meine Wohnung, das muß Ihnen genügen."

Der Wächter erhob keinen Einspruch, die beiden schritten schweigend von dannen. „Ich hätte eher an alles Andere gedacht, als an dieses Wiedersehen," brach endlich Theo das Schweigen, indem er zu seinem Begleiter aufblickte, der ihn fast um Kopfeslänge überragte.

„Mich wundert nur, daß Du Dich meiner nicht schämst," erwiderte Hugo in rauhem Tone.

„Weshalb sollte ich es thun?"

„Weshalb? Lieber Gott, ich sehe ja wirklich aus wie ein Vagabund, und in gewissem Sinn bin ich es auch, denn ich treibe mich nun schon seit sechs Wochen auf der Landstraße herum.

Daß der Sohn eines Kommerzienrats einen solchen Menschen als seinen Verwandten retognosciert . . ."

„Sei nicht so bitter," unterbrach Theo ihn in seiner ruhigen, milden Weise, „meine Schuld ist es nicht, daß ich der Sohn eines reichen Mannes bin. Du findest mich unverändert, obgleich auch mir das Leben manchen Wunsch versagt, manche schöne Hoffnung vernichtet hat; und was auch aus Dir geworden sein mag . . ."

„Halt, mein liebenswürdiger Vetter, nur keine falschen Voraussetzungen!" fuhr Hugo Wildenbruch fort, indem er den Hut abnahm und mit der Hand einigemal durch sein langes, blondes Haar fuhr. „Du bist stets eine gute Haut gewesen, aber ich vermute, daß Du auch etwas Philister geworden bist, und in diesem Falle fand ich es natürlich, wenn Du mir Deine Thüre verschlössest."

„Habe ich Dir nicht bereits gesagt, daß ich Dich aufnehmen will?"

„Ist das wirklich Dein Ernst?"

„Zum Scherzen bin ich heute abend nicht aufgelegt."

„Nun, ich nehme es an und danke Dir dafür, obgleich unter dem Dache Deines Vaters nicht angenehm wohnen ist. Oder bist Du verheiratet und hast Du Dein eigenes Nest gebaut?"

„Nein, aber was hast Du gegen meinen Vater?"

„Viel, sehr viel; ich vermute, daß er mich um mein Erbe betrogen hat."

„Das ist unmöglich," sagte Theo bestürzt.

„Bah, weshalb? Die Habgier hat schon manchen Menschen zu unredlichen Handlungen verleitet!"

„Wenn Du die Wahrheit dieser Beschuldigung nicht beweisen kannst . . ."

„Kaltes Blut! Du brauchst Dich deshalb nicht aufzuregen, es ist eine Sache, die Deinen Vater allein angeht. Na, hier sind wir vor Eurem Hause, laß mich nur meinen Weg weiter gehen, ich nehme es Dir durchaus nicht übel, wenn Du mich nach diesen Erörterungen von der Schwelle weisest."

Sie waren vor einem großen, stattlichen Hause stehen geblieben, Theo holte den Schlüssel aus der Tasche und öffnete. „Komm' nur mit," sagte er, und nach kurzem Zögern folgte ihm sein Begleiter. Theo zündete an der Gaslampe, die im Hausflur brannte, eine Kerze an und stieg die mit Teppichen belegte breite Treppe hinauf. „Mein Vater ist noch nicht zu Hause," flüsterte er.

„Das finde ich sehr natürlich," brummte Hugo, während sein Blick über die Büsten, Statuetten und Gemälde glitt, die das Treppenhaus schmückten; „wenn man das Gold scheffelweise verdient, will man doch auch Genuß davon haben. Ich hab' auch oft die Nacht zum Tage gemacht, es ist mitunter ganz herrlich, aber es kommt nichts Gescheites dabei heraus. Hier ist auch noch alles beim Alten, es mögen nun zehn Jahre her sein, seitdem ich zum letztenmal hier war, und mir däuchts eine halbe Ewigkeit."

Im zweiten Stockwerk machte Theo Halt, um Atem zu schöpfen, dann öffnete er eine hohe, breite Thür, und nachdem er eine Lampe angezündet hatte, sah Hugo sich in dem hohen, weiten Raume um.

Es war trotz seiner Größe ein trauliches Gemach, geschmackvoll und mit allem Komfort ausgestattet. Schwere Portieren verdeckten die Eingänge zu den anstoßenden Räumen, Vorhänge von derselben dunklen Farbe verhüllten die Fenster, ein weicher Teppich, in den der Fuß einsank, bedeckte den Boden, ein breiter Divan und mit Sammet überzogene Sessel luden zum Ausruhen ein, hohe Spiegel, Gemälde in breiten Goldrahmen und weiße Statuetten schmückten die mit einer dunklen Tapete bekleideten Wände, und ein üppiger Pflanzenschmuck verlieh dem Zimmer ein trauliches Gepräge.

„Na, man sieht, daß hier ein Krösus wohnt, der Nahrungssorgen nicht kennt," spottete Hugo, und wieder klang der herbe, verbitterte Ton aus seinen Worten heraus. „Hier kann man sich allerdings wohl fühlen und mit philosophischem Gleichmut auf das Gesindel hinuntersehen, das die Straßen unsicher macht und in Not und Elend verkommt. Der Börsenschacher ist doch eine schöne Sache."

Theo hatte einige Prachtwerke, die auf dem Tische lagen fortgenommen und aus einem kleinen, zierlichen Schrank eine Flasche und zwei Gläser geholt; seine Brauen waren finster zusammengezogen und seine Hand zitterte, als er die Gläser füllte. „Ich schachere nicht an der Börse," erwiderte er, „ich besitze auch nicht den Gleichmut eines Herzlosen, den fremde Not kalt und gleichgiltig läßt. Ich stelle Dir anheim, das zu glauben oder zu bezweifeln, aber ich muß Dich ernstlich bitten, dieses Thema nicht weiter zu berühren. Laß Dich nieder und trink, es ist alter Portwein. Willst Du aber ruhen und schlafen . . ."

„Nein," unterbrach Hugo ihn mit einer ablehnenden Geberde, indem er das Glas ergriff, „ich möchte noch eine Viertelstunde mit Dir plaudern, gerade an Deinem Urteil liegt mir viel, Du sollst nicht glauben, daß ich ein elender, verkommener Vagabund geworden sei."

(Fortsetzung folgt.) 73,19

„Henneberg-Seide"
— nur ächt, wenn direkt von mir bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 75 Pfg. bis Mk. 18.65 p. Met. An Jedermann franko und verzollt ins Haus. Muster umgehend.
G. Henneberg, Seidenfabrikant (k. u. k. Hofl.) **Zürich.** 4172

Freiburger Colosseum beim Martinsthor.
Inhaber: Karl Küchlin.
Spezialitätentheater 1. Ranges. Täglich Vorstellungen.
Das großartige Fastnachts-Programm hat seinen Einzug gehalten und dauert nur 13 Tage. Jede Nummer des Programms ist eine Attraction 1. Ranges wie z. B. Greenwoods 5 Gentlemen, urkomische Burlesque-Excentrics in ihrer Pantomime „Eine musikalische Schmiede". Ella Myra Piston-Virtuosin-Sängerin und Tänzerin. Halley und Little Curt, akrobatisches Potpourri. Arnold Bartag, der berühmte Original-Humorist. Die weltberühmte Genz-Troupe, 7 Personen, Ikarische Spiele und die andern großartigen Spezialitäten.
Jeden Sonntag 2 Vorstellungen: nachmittags 4 Uhr, wozu jeder Erwachsene ein Kind unter 10 Jahren unentgeltlich mitbringen kann und abends 8 Uhr zu gewöhnlichen Preisen.
Anfang 8 Uhr. Kassenöffnung Wochentags 7½ Uhr Sonntags 7 Uhr.
Preise der Plätze: Sperrsitz Mk. 2.—, 1. Platz Mk. 1.— 2. Platz 60 Pfg. Im Vorverkauf im Cigarrenhaus von F. Müller, Kaiserstraße Nr. 79: Sperrsitz Mk. 1.50, 1. Platz 90 Pfg. Dutzend Karten 12 Stück Sperrsitz Mk. 18.— 12 Stück 1. Platz 10 Mk.

Zurückgesetzte lange Ballhandschuhe
Ball- u. Carneval-Cravatten
empfiehlt 386.3.1
A. S. Dietler Nachf.,
Haus zur Krone, Kaiserstr. 88, Freiburg.

Es ist ein schweres Unrecht, Kindern den aufregenden Bohnenkaffee zu geben. Für sie ist der wohlschmeckende Kathreiner's Malzkaffee das gesündeste Getränk. 4943

Monatl. 125 — 200 Mk. Verdienst auch Nebenverdienst für Männer und Frauen in Stadt und Land leicht zu erreichen. Besondere Kenntnisse nicht erforderlich. Großartig reelle Sache. Das Geschäft ist ohne einen Pfennig Anlage zu betreiben, da Einrichtung umsonst geliefert wird. Näh. d. S. W. Janssen, Oldenburg i. G. E. 26. 401

Ueber Phosphorsäuredüngung schreibt die Central-Genossenschaft zum Bezuge landwirthschaftlicher Bedarfsartikel zu Halle in der Landwirthschaftlichen Wochenschrift für die Provinz Sachsen vom 16. Dez. 1899: „Daß das Phosphorsäurebedürfniß des Bodens für die weitaus meisten Gegenden unserer Provinz ein noch weit größeres ist, als man im Allgemeinen anzunehmen geneigt ist, geht am Besten daraus hervor, daß selbst der in hoher Kultur stehende Boden der Versuchswirthschaft Lauchstädt nach den Veröffentlichungen des Herrn Geh. Reg.-Rath Professor Dr. Maercker sich in einer Weise auf Phosphorsäure reaktionsfähig erwiesen hat, wie Niemand angenommen hat. Zahlreiche, mehrere Jahre umfassende Versuche haben zur Evidenz bewiesen, daß sowohl für Getreide wie auch für Hackfrüchte eine reiche Phosphorsäuredüngung auch nicht für ein einziges Jahr zu entbehren ist. Unter sonst völlig gleichen Bestellungs- und Düngungsverhältnissen wurden bei fehlender Phosphorsäuredüngung im Durchschnitt vom Hektar über 500 kg Weizenkörner und fast 200 kg Weizenstroh weniger geerntet als auf dem mit Phosphorsäure gedüngten Areal. Bei Gerste betrug der Ausfall 448 bis 737 kg pro Hektar je nach den verschiedenen angebauten Sorten unter den gleichen Verhältnissen wie beim Weizen. Ferner hat die fehlende Phosphorsäuredüngung vor Allem den Ertrag an Zuckerrüben ganz gewaltig beeinträchtigt. Die verschiedenen Versuche ergaben ein Mehr von 57 bis 187 Doppelzentnern Zuckerrüben pro Hektar zu Gunsten der Anwendung von Phosphorsäure. Auch die Kartoffeln reagirten stark auf eine Phosphorsäuregabe, ohne welche bis zu 50 Zentner Kartoffeln vom Hektar weniger geerntet wurden." Diese zahlenmäßigen Beispiele lassen folgendes Resume des Herrn Geimrath Maercker voll berechtigt erscheinen: „Wir stehen daher vor der Thatsache, daß wir eine starke Phosphorsäuredüngung in unserem Boden auch nicht ein Jahr lang unterlassen dürfen. Wir waren der Meinung, daß die Phosphorsäurefrage für uns eine mindere Wichtigkeit besitze, und wiegten uns in dieser Beziehung in einem Gefühl der Sicherheit, daß es uns auf Erwägungen, welche Form der Phosphorsäure für uns die zweckmäßigste sei, gar nicht ankam. In dieser Beziehung haben wir eine schwere Enttäuschung erfahren. Von Jahr zu Jahr mehrte sich der Ausfall in Folge der unterlassenen Phosphorsäuredüngung, so daß wir jetzt der Phosphorsäuredüngung als einer unbedingt nothwendigen die größte Aufmerksamkeit zuwenden und es uns angelegen sein lassen, ausschließlich die wirksamste Form darzureichen und in der Höhe der Gabe eher eine gewisse Verschwendung als eine Sparsamkeit walten zu lassen."

Amtliches Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Anzeigen für die jeweils erscheinende Nummer werden nur bis 9 Uhr angenommen.

Bekanntmachung.

Den Betrieb des früher Ramsperger'schen Wasserrades im Gewerbekanal in Emmendingen betr.

Die Brauereigesellschaft vormals J. Bercher in Breisach beabsichtigt, mit der von ihr käuflich erworbenen Wasserkraft bei dem Anwesen „zu den 3 Königen" in Emmendingen anstatt, wie bisher geschehen, eine Wasserpumpe und 1 Schrotmühle, künftighin eine Hobelmaschine und eine Kreissäge, sowie eine Abrichtmaschine zu treiben.

Eine Erhöhung der Pritsche des Wasserwerks oder der bisherigen Stauhöhe ist damit nicht beabsichtigt.

Die diesbezüglichen Pläne und Beschreibungen liegen während 4 Wochen vom 14. Februar d. Js. an bei Großh. Bezirksamt und dem Bürgermeisteramt Emmendingen zur Einsicht offen.

Etwaige Einwendungen gegen dieses Vorhaben sind während der Einspruchsfrist bei Großh. Bezirksamt oder der unterzeichneten Behörde anzubringen. 397

Emmendingen, den 14. Februar 1900.

Das Bürgermeisteramt:
A. Rehm.

Holzversteigerung.

Das Gr. Forstamt Emmendingen versteigert mit üblicher Borgfrist aus Domänenwald Dist. Steck- und Wiedenwald und Mochenwald am

Donnerstag, den 22. Februar 1900

mit Beginn vormittags 11 Uhr im Lamm in Reichenbach:

6 Eichen IV. und V. Kl., 22 Wagnerbuchen II. und III. Kl., 1 Nadelstamm III. Kl., 11 Nadelstöze I. und II. Kl., 127 Ster buchene und 10 Ster gemischte Scheiter, 151 Ster buchene und 101 Ster gemischte Prügel, 2290 buchene, 4000 gemischte, zum größten Theil Durchforstungswellen, sowie 3 Loose ungebundenes Reis.

Forstwarth Gerber in Mußbach zeigt das Holz vor. 330.2.2

Holzlieferung.

Die **Gr. Rheinbau-Inspektion Freiburg** vergiebt mit vierwöchentlicher Zuschlagsfrist die Lieferung von 510 qm 36 mm starken eichenen Dielen, 17 cbm eichenem, 56 cbm tannenem und 7 cbm forlenem Kantholz, sowie von 1280 qm 70 mm starken tannenen Flöcklingen für die Schiffbrücken zu Neuenburg und Breisach **Freitag, den 23. Februar d. J.,** vormittags 9 Uhr auf ihrem Geschäftszimmer, Thurnseestraße 38 in öffentlicher Verhandlung. Angebote, für das Kantholz nach cbm, für die Flöcklinge und Dielen nach qm gestellt, sind portofrei, verschlossen und mit der Aufschrift „Holzlieferung" versehen, bis zu obigem Termin bei der Inspektion einzureichen. Die Lieferungsbedingungen liegen daselbst auf. 327.2.2

Ausverkauf.

Fanziskanerstrasse 3
Freiburg (Gewerbebank).

3 Nähmaschinen, gut erhalten.
10 Ladenschäfte, bereits neu.
Ladentische. 344.3.3
15 große starke Kisten,
theils mit Verschluß und gehobelt.

Die praktischste Familien-Zeitschrift
ist die
Deutsche Moden-Zeitung.
Preis vierteljährlich nur **1.50** Mk.
Monatlich 4 Nummern (8tägig).
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.
Man verlange per Postkarte gratis eine Probenummer von der Geschäftsstelle der Deutschen Moden-Zeitung in Leipzig.

Postkarten-Album

in großer Auswahl zu billigsten Preisen empfiehlt die
Buchhandlung der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter.

Steigerungs-Ankündigung.

Die Erben der Wilhelm Gutjahr Eheleute von Wasser lassen erbtheilungshalber am

Samstags, den 3. März 1900 nachmittags 2 Uhr

im Rathhaus zu Wasser nachbenannte Liegenschaften der Gemarkung Wasser öffentlich versteigern, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn der Anschlag oder mehr geboten wird.

1. L.-B. Nr. 83. 3 ar 13 qm Acker an der alten Landstraße, gesch. 80 M.
2. L.-B. Nr. 286. 12 ar 49 qm Acker in der oberen Hub gesch. 350 M.
3. L.-B. Nr. 349. 13 ar 14 qm Acker im Wolfsacker gesch. 300 M.
4. L.-B. Nr. 310, 18 ar 36 qm Acker in den äußeren Ziehleiten gesch. 520 M.

Großh. Notar:
Münzer. 388

Die diesjährigen

Rekruten-Versammlungen

finden am **Mittwoch, den 21.** und **Samstag, den 24. d. M.** im Gasthaus z. Fuchs (2. Stock) statt. Die Betheiligten werden hierzu freundlichst eingeladen. 398

Eine kleinere

Wohnung

zu **vermiethen** auf sofort.
399.4 1 **Westend Nr. 227.**

Gesucht als

Hausbursche

ein jüngerer, kräftiger Knabe zum Eintritt auf Ostern. 346.3.2
Zu erfragen bei der Geschäftsst. d. Blattes.

Messmer's Glüh-Luft-Caffee.
UNVERZAGT.
Feinste Mischungen.
Per Pfd. Mk. 1.—, 1.20, 1.40, 1.60, 1.80, 2.— u. Mk. 2.50.
Niederlage bei:
Herrn Xaver Schindler am Marktplatz, **Emmendingen.** C. Ernst, Kaiserstrasse, Otto Gall, Konditorei zum Kopf, Emil Joos, Rheinstrasse 31, **Freiburg.** C. F. Rappold, L. Nübling Sohn, **Denzlingen.** Ernst Fächter, **Kenzingen.** Heinrich Boos, **Bahlingen.**
296.12 2

Dauerhafte Vernickelung, Versilberung, Vergoldung etc.
liefert 4483.156.44
Karl Schneider, Freiburg,
Hummelstr. 10 (Kronensäge).
Annahmestelle:
Blumengeschäft, Burgenaang

Blumendraht,

die starke Rolle **nur 5 Pfg.** empfiehlt die Schreibwaarenhandlung der **Druck- & Verlags-Aktien-Gesellschaft vorm. Dölter.**

Caviar vom Dorsch!

Neueste brillanteste Delikatesse. Reines ungefärbtes Naturprodukt. Höchster Nährwerth. Sehr appetiterregend. Nach russischer Art hergestellt. Haltbar im geschlossenen und geöffneten Zustande. In Dosen von 1/2 Pfd. Netto. Nur 90 Pfg. p. 1/2 Pfd.-Dose. Bei Mehrabnahme 85 Pfg. p. Dose. Für Hotels und Restaurants sehr zu empfehlen. 400 3.1

Delikatessenhandlung F. Jos. Link.

Alleinverkaufsstelle für das badische Oberland der Hamburger Caviar-Fabrik.

Soeben erscheint:

Weltgeschichte.

Unter Mitarbeit von dreißig ersten Fachgelehrten
herausgegeben von Dr. Hans F. Helmolt.
Mit 27 Karten und 178 Tafeln in Farbendruck, Holzschnitt und Ätzung.
8 Bände in Halbleder geb. zu je 10 M. oder 16 broschierte Halbbände zu je 4 M.

Die neuen Gesichtspunkte, die den Herausgeber und seine Mitarbeiter geleitet haben, sind: 1) die Einbeziehung der Entwicklungsgeschichte der gesamten Menschheit in den zu verarbeitenden Stoff, 2) die ethno-geographische Anordnung nach Völkerkreisen, 3) die Berücksichtigung der Ozeane in ihrer geschichtlichen Bedeutung und 4) die Ablehnung irgend welches Wert-Maßstabes, wie man solche bisher zur Beantwortung der immerhöchsten Fragen Warum? und Wohin? anzulegen pflegte.

Den ersten Band zur Ansicht, Prospekte gratis durch jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Zu beziehen durch die Buchhandlung der 281.4.3
Druck- u. Verlags-Aktien-Gesellschaft vormals Dölter.

Stollwerck's Chocolade und Cacao

anerkannt vorzüglich.
64 Medaillen. 27 Hofdiplome.
Ueber alle Erdteile verbreitet.
Vorräthig in:
Emmendingen bei X. Schindler und bei V. Peter;
Eichstetten bei Apoth. H. Athenstaedt und bei A. Moritz;
Endingen bei W. Hug und bei Frau J. Werneth;
Ettenheim bei H. Kollofrath, Cond., S. Wehrle und bei A. Wahnsiedel;
Glotterthal bei F. Xav. Birkle, S. Frässle, A. Hamm und bei W. Richter;
Kenzingen bei Chr. Harscher, Cond.;
Kippenheim bei Aug. Neumayer, Apoth., F. Lichtenberg und bei S. Sonder;
Königschaffhausen bei Otto Hassler; 2817
Riegel bei C. Giedemann und bei Ant. Peter;
Waldkirch bei C. F. Krotz und bei C. F. Wemmer;
Weisweil bei C. F. Haag, Klipfel-Henninger und bei Klipfel-Horndreher.

Sparsame Hausfrauen! Kauft Speck und Schmalz.

Speck, ff. ger., fett u. mag. à Pfd.	55 Pf.
Schweineschmalz, gar. r. „	45 „
Süßrahm-Tafel-Marg. „	60 „
Mettwurst, ff. „	80 „
Leber- u. **Rothw.** hochf. „	75 „
Cervelatwurst ff. „	120 „
Schinkenwurst ff. „	110 „
Schinken Rundschnitt, 12 bis 15 Pfd. „	1.— „

Versandt per Post und Bahn gegen Nachn. Bei 35—40 Pfd. fr. jede Station. 334.*.4
Aug. Kleine, Blotho i. Westf.

Soeben erschien:
Das in Baden geltende Reichs- und Landrecht
in übersichtlicher Zusammenstellung von Dr. A. Glock.
Preis 7.60 Mk.
Vorräthig in der Buchhandlung der **Druck- u. Verlags-Aktiengesellschaft** vorm. Dölter.

Visitkarten liefert billigst die **Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter.**

Nr. 43. Emmendingen, Dienstag, 20. Februar 1900. 34. Jahrgang.

Hochberger Bote.

Tagblatt und Verkündigungsblatt

für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt" u. „Praktische Mitteilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirtschaft".

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Postzeitungsliste 3416. — Fernsprechanschluß 3.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur **Mk. 1.50.** — **Anzeigen:** die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

CBW Vor hundert Jahren.

20. Februar.

Trachten um 1800. (III.) Die männliche Tracht gleich der weiblichen zu antikisiren fiel Niemandem ein. Die Zeit um 1800 und die folgenden Jahre sind erfüllt von dem Kampfe des Stiefels und langen Beinkleidern mit Schuh, Strumpf und Kniehose, in welchem Kampfe letztere verdrängt werden. Allerdings taucht später noch einmal am französischen Kaiserhofe das alte zierliche Rokokokostüm auf, allein Stiefel und Pantalon bewahrt sich seine Rechte bis in unsere Zeit.) Langsam aber sicher gestaltete sich der bisher weltgebietende Frack zum Rocke, welch letzterer ebenfalls vom französischen Kaiserreich für einige Zeit wieder verdrängt wird. Ganz furchtbar aber wogte der Kampf um den „runden Hut," das ist unser heutiger Cylinderhut, der sich um 1800 Bahn brach gegen den dreieckigen Hut mit Zopf und Puder. Die Abneigungen, namentlich der Regierungen, gegen den runden Hut war um so größer, als man unter ihm revolutionaire Ideen witterte. Kaiser Paul von Rußland verbot den runden Hut einfach ohne jede Ausnahme. Alle solche Verbote und Maßregelungen waren jedoch schließlich machtlos gegen eine Herrscherin, die noch nie besiegt worden: die Mode.

§ England und Transvaal.

Während die breiten Volksschichten Englands jetzt anhaltend in gehobener Stimmung sind und dem baldigen Eintreffen Roberts' in Bloemfontein entgegensehen, erklären sich die Fachleute außer Stande, diesen extremen Optimismus zu theilen. Sie fragen übereinstimmend, wo ist Cronje? Und weil sie aus den offiziellen Depeschen sich hierauf keine Antwort zusammenreimen vermögen, so werden sie von Zweifeln geplagt. Die Erbeutung eines Buren-Convois von 80 Wagen durch Kelly's Brigade hat daran wenig geändert, da dem die Erbeutung eines englischen Convois, der vermuthlich den Truppen des Oberstleutnants Hannay gehörte, von 200 Wagen durch die Buren am Rietflusse gegenübersteht. Am meisten fällt auf, daß bisher keine Burenkanone erbeutet und keine Burenabtheilung gefangen wurde. Es überwiegt daher die Ansicht, daß Cronje schon seit mindestens einer Woche den Rückzug vorbereitet und begonnen hatte, und zwar wahrscheinlich nach mehreren Richtungen, hauptsächlich aber in nordwestlicher Richtung, in die Gegend jenseits des Vaalflusses. Der erbeutete Convoi, glaubt man, war blos ein Nachzügler von irgend einer der Positionen entlang der Bloemfonteiner Straße und nicht von Cronje's Hauptposition. Es befremdet sehr, daß Roberts sich noch immer nicht klar zu sein scheint, ob die Buren die Maggersfonteiner Verschanzungen verlassen haben oder nicht. Was aber geradezu beunruhigt, ist die Meldung, daß in French's Kolonne die Pferdekrankheit grassirt und daß die „reichliche Erbeutung feindlicher Remonten nöthig wäre". Danach ist man betreffs der Fortsetzung des englischen Vorstoßes nord- wie ostwärts sehr skeptisch. Zu alledem flößt der Burenvorstoß gegen Naauwport und vielleicht De Aar immer größere Besorgnisse ein. Schon dringen gleichzeitig Burenabtheilungen von der Südarmee, die jüngst bei Rensburg gesiegt hat, unter dem Kommando des Freistaat-Generals Delarey mit großer Energie gegen die Rückzugslinie der Engländer vor und bedrohen die Bahn Kimberley-Kapstadt bereits an verschiedenen Punkten. Dieser Operation liegt offenbar ein durchdachter strategischer Plan zu Grunde; gelingt nämlich eine gründliche Zerstörung der genannten Bahnlinie, der einzigen, auf der die englische Armee ihre Zufuhren beziehen kann, so kann der Vormarsch des Lord Roberts in den Oranje-Freistaat, so glücklich er begonnen hat, sehr wohl mit einer schweren Katastrophe für die englischen Waffen enden. Daß die telegraphische Verbindung von Kimberley nach Süden, die am Freitag eröffnet wurde, gestern vom englischen Generalpostamt wieder als unterbrochen erklärt wurde, läßt jedenfalls bedenkliche Folgerungen zu.

§ Rundschau.

Zwischen dem Kaiser und dem Herzogregenten von Mecklenburg-Schwerin soll ein gespanntes Verhältniß bestehen. Vor einigen Tagen berichtete die Hall. Ztg., daß der Kaiser dem Herzog Johann Albrecht sein Befremden darüber ausgesprochen hat, daß er einen Mitarbeiter des Pariser Blattes „Eclair", des Blattes des Generals Mercier, empfangen und sich in politische Erörterungen mit ihm eingelassen habe. Die Richtigkeit dieser Nachricht ist verschiedentlich in Frage gestellt worden. Nun wird der Märk. Volkszeitung aus Mecklenburger Hofkreisen geschrieben, daß die Vorstellung des Kaisers eine Thatsache sei. Der Regent habe sogar von sehr hoher Seite einen Brief erhalten, in dem sein Verhalten energisch gemißbilligt worden sei. Andererseits aber wird demselben Blatt bestimmt versichert, daß eine Antwort auf jenen Brief erfolgt sei, die sehr energisch den selbstständigen Standpunkt des Fürsten betont haben soll.

Zu dem Thema: „Kaiser Wilhelm und Herzog Johann Albrecht" schreiben die Berl. N. Nachr.: Die Angelegenheit hat eine in jeder Richtung befriedigende Erledigung gefunden, wie sie bei dem Charakter der betheiligten hohen Persönlichkeiten und bei deren Verhältniß zu einander nicht anders zu erwarten war.

Zu Ehren des Prinzen Heinrich veranstaltete die Bürgerschaft in Kiel einen Festzug, an dem etwa 10000 Beamte, Studenten, Mitglieder der Militär-Krieger-Vereine, Angestellte der Kaiserwerft und der großen Privatwerften, sowie Mitglieder von Gesang-, Sport-, Schützen- und gewerblichen Vereinen theilnahmen. Der Zug, in welchem auch zahlreiche Festwagen sich befanden, bewegte sich geschlossen durch den Schloßhof, wo Prinz Heinrich mit dem Prinzen Waldemar auf der Freitreppe die begeisterten Hurrarufe der einzelnen Gruppen freundlich entgegennahm, während die Prinzessin Irene mit dem Erbprinzen Sigismund, dem Erbprinzen und der Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen vom Fenster aus der glänzenden Huldigung zusahen. Nach dem Vorbeimarsch nahmen auf Einladung des Prinzen Heinrich die Vorsitzenden der einzelnen Vereine, Korporationen und Innungen im Rittersaale des Schlosses Aufstellung, wo der Vorsitzende des Festausschusses, Dr. Ehrhardt, eine Ansprache an den Prinzen hielt, in der er die Freude der Einwohnerschaft Kiels über die glückliche Heimkehr Ausdruck verlieh. Der Prinz erwiderte, daß nicht ihm, sondern vor allem dem Kaiser der Dank gebühre. Der Prinz ehrte jeden der Anwesenden durch Händedruck und bat, allen Betheiligten seinen herzlichen Dank auszusprechen. Prinz Heinrich empfing heute Vormittag die von Professor Riedler geführte Abordnung der Technischen Hochschule in Charlottenburg, die dem Prinzen das Diplom als Doktor-Ingenieur überreichte.

Prinzessin Luise von Anhalt ist am Sonntag an Lungenentzündung gestorben.

Den zur Sicherung der Bauforderungen von Staats wegen unternommenen Bemühungen haben viele einen Schritt vorwärts zu verzeichnen. Die von dem preußischen Staatsministerium aufgestellten Entwürfe eines Reichsgesetzes waren der öffentlichen Kritik unterbreitet worden, woraufhin eine große Menge Wünsche von Interessenten, die insbesondere die Sicherstellung der Forderungen der Lieferanten in Bauforderungen Dritter, die nicht mit dem Eigenthümer eine Vergütung vereinbart haben, betrafen. Die Kritik ist nun gesichtet und zusammengestellt worden und es sind daraufhin die Kommissionsberathungen wieder aufgenommen worden, um zu erwägen, ob und welche der gemachten Vorschläge in dem Gesetzentwurfe Aufnahme finden sollen.

Zum Nachfolger des kommandirenden Generals des 17. Armeekorps v. Lentze soll nach einer Danziger Meldung der Voss. Ztg. Prinz Friedrich Leopold von Preußen ernannt werden. Er kommandirt jetzt als Divisionsgeneral in Kassel.

Der Streik der Kohlenarbeiter im Königreich Sachsen nimmt langsam zu. Die Polizei ist in dem Streikgebiet verstärkt worden und hat folgende Anordnungen getroffen: Die sämmtlichen Lokale müssen von 1/2 11 Uhr abends bis 6 Uhr morgens schließen. Alle öffentliche Versammlungen und Vergnügen sind verboten. Wir wollen diese Anordnung weiter nicht kritisiren, meinen aber, daß sie böses Blut machen wird. — Zur Lage in Rheinland-Westfalen wird der Köln. Ztg. aus Kreisen der Zechenbesitzer geschrieben, daß

Endlich vereint.

Roman von Ewald August König. 4

Theo nickte zustimmend und lehnte sich in den Sessel zurück, er hatte an seinem Glase nur genippt, während der andere es hastig austrank.

„Du wirst Dich erinnern, daß Dein Vater die Vormundschaft über mich übernahm, als der meinige gestorben war," fuhr Hugo fort, während er das lange, blonde Haar von der hohen, geistvollen Stirne zurückstrich. „Die beiden Herren waren ja Vettern, da konnte es mir nur angenehm sein, daß ein Mitglied meiner Familie sich des verwaisten Knaben annahm."

„Und über allzugroße Strenge meines Vaters wirst Du Dich nicht zu beklagen gehabt haben," warf Theo ein.

„Nein, er ließ mich laufen und kümmerte sich um mein Wohl und Wehe wenig. Und als ich ihm sagte, daß ich Schauspieler zu werden wünsche, hatte er auch dagegen wenig einzuwenden. Er gab mir eine kleine Summe und sagte mir, dieses Geld sei der Rest meines väterlichen Vermögens, ich möge es gut anwenden, denn ich müsse nun selbst mir meinen Weg bahnen, von ihm hätte ich nichts weiter zu erwarten. Darf man in diesem eleganten Salon eine Cigarre rauchen?"

Theo erhob sich und holte ein kleines, zierlich gearbeitetes Kistchen, das er offen seinem Gaste anbot. Hugo nahm eine Cigarre heraus und zündete sie an.

„Es war kein Segenswunsch, womit Dein Vater mich entließ," nahm er wieder das Wort, nachdem er den Duft der ersten Rauchwölkchen mit der Miene eines Kenners eingesogen hatte, „indessen, ich fand das in der Ordnung und beschloß, mein Geld gut anzuwenden. Die Summe reichte gerade, daß ich eine Theaterschule ein Jahr lang besuchen konnte, ich hätte das besser nicht gethan, denn ich lernte nur hohles Pathos. Dann versuchte ich mich in kleinen Rollen, zuerst als Statist, dann als schweigsamer Diener, der nur sechs Worte zu sprechen hat, und nachdem ich das Lampenfieber glücklich überwunden hatte, wurde ich bei einer kleinen Truppe als jugendlicher Liebhaber engagiert. Ich habe mir immer sagen lassen, man müsse von der Picke auf dienen, wenn man es zu etwas bringen wolle, ob's richtig ist, weiß ich heute noch nicht, aber das weiß ich, daß ein Körper von Eisen und Stahl dazu gehört. Wie man mit Anstand hungern kann, ohne es jemand zu verraten, das habe ich gründlich gelernt. Ich will Dich nicht belästigen mit Aufzählung aller herben Erfahrungen, die ich machen mußte, es würde Dich ermüden. Ich darf mir vielleicht sagen, daß ich im Laufe dieser Jahre ein tüchtiger Schauspieler geworden bin, denn trotz aller Enttäuschungen und Entbehrungen verlor ich mein Ziel nicht aus den Augen, ich bildete mich weiter, so oft ich Gelegenheit dazu fand, und so habe ich vielleicht mehr gelernt, als mancher Schauspieler, der durch einen glücklichen Coup, sagen wir durch einen Coulissenwitz der Liebling des Publikums geworden und geblieben ist. An größeren Bühnen ein Engagement zu finden, gelang mir nicht, so reiste ich denn zuletzt mit einer kleinen Truppe, einer richtigen Schmierenbande durch Baden nach der Schweiz. Anfangs ging alles gut, die Gagen wurden prompt bezahlt, dann traten Stockungen ein, und da der Direktor ein Lump war, so machte er eines Tages kurzen Prozeß, er nahm mit der Kasse Reißaus und überließ uns und seine übrigen Gläubiger ihrem Schicksal. Wir fanden in seiner Wohnung nur ein Dutzend leere Champagnerflaschen und eine Schublade voll gebrauchter Papierwäsche, das war alles, was er hinterließ. Na, was war zu machen? Wir beschlossen, auf gemeinschaftliche Rechnung weiter zu spielen, aber das Publikum, das sich ja überall durch außerordentliche Weisheit auszeichnet, schenkte uns kein Vertrauen mehr, die Bänke blieben leer, die Tageskosten wurden nicht gedeckt, der Magen knurrte immer bedenklicher, und schließlich sahen wir uns genötigt, bei Nacht und Nebel zu verdusten."

„Ohne einen Heller in der Tasche?" fragte Theo teilnahmevoll.

„Ohne einen Heller in der Tasche," wiederholte Hugo. „Hätten wir vielleicht unsere Gläubiger um Reisegeld ansprechen sollen?"

„Du hättest mir schreiben sollen!"

„Bah, so tief war ich noch nicht gesunken, daß ich um Almosen betteln konnte. Und wenn ich es später auf meiner langen Fußwanderung hierher in den Dörfern gethan habe, so bin ich den Bauern für ein Mittagessen oder ein Nachtlager nichts schuldig geblieben, ich regalierte sie dafür mit kleinen harmlosen Taschenspielerkunststückchen, oder ich fidelte ihnen auf der Geige zum Tanze auf. Kam ich in größere Städte, so begrüßte ich das Handwerk; unter dem lustigen Schauspielervölkchen ist selten einer, der nicht ein gutes Herz hat. Ich suchte natürlich überall, wo ich eine Bühne fand, ein Engagement, aber die Theatersaison neigte sich zum Ende und alle Fächer waren besetzt, da mußte ich denn den Wanderstab weitersetzen. So schlug ich mich recht und schlecht durch, und nun bin ich hier."

„Und was sucht Du hier?" fragte Theo.

Der Schauspieler blickte eine Weile in die Glut seiner Cigarre, ein ironisches Lächeln umzuckte seine Lippen.

„Lebt der andere Vetter unserer Väter noch, der Maler Ernst Wildenbruch?" fragte er.

„Allerdings, er hat seine Frau inzwischen verloren, Franziska führt ihm die Haushaltung."

„Er hat nur diese eine Tochter?"

„Jawohl."

„Und wie steht Ihr mit ihm?"

„Wir kommen selten, sehr selten zusammen," erwiderte Theo ausweichend, „der Maler ist derb und geradeaus, mein Vater macht ihm den Vorwurf, er sei neidisch auf ihn . . ."

Ein leises, heiseres Lachen Hugos unterbrach ihn.

„Onkel Ernst zeichnete sich immer durch feine Grobheit aus, aber er war durch und durch ein Ehrenmann," sagte der Schauspieler.

Theo, der das Glas seines Gastes wieder gefüllt hatte, blickte unmillig auf. „Was willst Du damit sagen?" fragte er.

„Nichts weiter, als was ich bereits gesagt habe." 73.19